

Halle'sches Tageblatt.

Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Anzeigenspreis
für die viergespaltene Corpus-
Spalte oder deren Raum 15 Pf.

Dreiwöchentlichster Jahrgang.

Amthliches Beordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Interate
für die nichtstehende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, größere bezogen Tags
zu vor erbeten.

Interate befordern sämtliche
Annoncen-Bureau.

N. 83.

Freitag, den 7. April.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Schiffstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matte, „Zum Gutenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

Die nächste Nummer dieses Blattes wird Sonnabend ausgegeben.

Für das laufende Quartal werden Abonements
ausgegeben von uns angenommen.
Die Expedition des Halle'schen Tageblatt.

Wandlungen im Welthandel.

Seitdem der Dampf und die Electricität in den Dienst
des Welt Handels gestellt sind, hat der Völlerverkehr die
tiefgreifendsten Veränderungen erfahren und die Schranken
des Raumes und der Zeit immer steigender überwinden,
während die Folgen dieses ganzen Umfanges erst
wenig klar sind und die Erkenntnis der wirtschaftlichen
Dinge überhaupt nur langsam vorwärts schreitet.

Die letzten 50 Jahre haben rücksichtlich der Verkehrs-
mittel Wichtigeres zu Tage gefördert, als alle früheren
Jahrhunderte seit dem Bestehen des Menschenseiendts zu-
sammengenommen. Da, wo die modernen Verkehrswe-
zeuge zur Verwendung kommen, geht die Waarenbewegung
nicht nur rascher, sondern in der Regel auch absolut
billiger von Station zu Station. Die Bestellen der Magdeburger
Kaufmannschaft klagten im Jahre 1850 über den niedrigen
Frachtpreis von 3/4-4 Silbergroschen pro Zollentner
Hamburg-Magdeburg und bemerkten in ihrem Berichte von
1880, daß in den letzten Jahren in Folge der bedeutenden
Ausbeutung des Schiffsmaterials ein Frachtpreis von 14-16
Pfeunigen keine große Seltenheit gewesen sei. Noch größer
als im Binnenhandel sind die Veränderungen im trans-
atlantischen Verkehr. Früher war mindestens 1 Monat
nötig, ehe eine Nachricht von Amerika nach Europa ge-
langte und ebensoviele brauchte man, um einen Auftrag da-
hin gelangen zu lassen. Zwischen der Bestellung einer
Waare und dem Kauf derselben lagen somit wenigstens
2 Monate. Jedes Import- und Exportgeschäft hatte daher
früher den Charakter eines gewagten Geschäftes. Die
dazu erforderlichen Kapitalien waren viele Monate lang
festgelegt. Heute wird der Abschluß eines Kaufgeschäftes
mit Hilfe des unterseeischen Kabels in einem Tage ermög-
licht und es kann schon vor dem Abschluß des Geschäftes
die genaueste Kalkulation erfolgen. Die Preisfluktuationen
werden mehr und mehr unabhängig von den Verhältnissen
auf den Einzelmärkten. Um denselben Gewinn zu erzielen,
muß der Kaufmann heute vielleicht 5-10 Mal soviel um-
setzen, als vor 50 Jahren, aber sein Risiko ist auch erheb-
lich geringer.

Eine sehr anschauliche Schilderung dieser tiefen Ver-
änderungen ist von dem Reichstagsabgeordneten und Syn-
dikus der Bremer Handelskammer Dr. Warth in der bei
Kornbar Simon in Berlin erschienenen Schrift „Wand-
lungen im Welthandel“ veröffentlicht worden. Der Ver-
fasser schildert die Eigentümlichkeiten des modernen Import-
handels und Zwischenhandels, wobei er zu dem Schlusse
gelangt: „daß die Auflösung der Mitglieder im kauf-
männischen Verkehrsleben nur wünschenswert erscheint, wo

sie sich naturgemäß vollzieht, d. h. nur dann, wenn sie eine
Folge der Verkehrs-Entwicklung und deshalb wirtschaftlich
ist. Einem direkten Verkehr schon herbeizuführen,
während der indirekte und relativ billiger vor sich geht, ist
eine wirtschaftliche Thorheit. Wie es in der Regel wirt-
schaftlicher ist, einen Scheffel Karotten in der Markthalle
um einen etwas höheren Kaufpreis vom Zwischenhändler
zu kaufen als anzupacken, um sich die Erdäpfel mit
eigenem Gefährt vom entlegenen Felde zu holen, so liegt
die Sache analog auch im Welthandel. Der Zwischen-
handel ist ein Ergebnis der Arbeitsteilung und da, wo
dem Waarenumsatz sich wirklich erhebliche Widerstände
entgegenstellen — z. B. unzureichende Verkehrswege, mangel-
hafte Kommunikation, eigenartige Gesandtschaften, ver-
wickelte Zoll- und Geldverhältnisse — ist der Zwischen-
handel unentbehrlich und der direkte Verkehr höchst kostspielig.
Im Allgemeinen strebt im modernen Weltverkehr Alles nach
Umgehung der bisherigen Zwischenhändler zum Zweck der
Berücksichtigung des Waarenumsatzes. Die neuen Verkehrs-
formen pflegen jedoch stets mit dem älteren gemischt vor-
zukommen. Der Welthandelsbetrieb ist so vielfachig, daß
unter Umständen etwas auf der einen Entwicklungsstufe
vernumt sein kann, was auf der andern Unnumt ist.

Die wesentlichen kaufmännischen Aufgaben der Zu-
kunft liegen in der vorerwähnten Tätigkeit. „Die Thätig-
keit der Waarenbewegung beschäftigt den Kaufmann der
älteren Zeit fast ausschließlich; der Kaufmann einer
späteren Epoche richtet sein Augenmerk schon weiter auf
die Waarenverfeinerung. Der heutige Kaufmann und
noch mehr derjenige der Zukunft hat die eigentliche
Waarenverfeinerung anzustreben, nicht nur die räumliche
Vertheilung, sondern auch die zeitliche Vertheilung, die
Ausgleichung des Ueberschusses der Gegenwart mit dem
Mangel der Zukunft. Dann erst erlangt der Welthandel
seine volle Bedeutung und der Kaufmann eine Stellung als
Organisator des Weltverkehrs, denn damit schwingt er sich
vom Diener der Produktion zum Vorgesetzten derselben auf.
Wer deshalb aus der Verminderung der Zwischenhändler
des Handels eine Herabminderung seiner Bedeutung über-
haupt folgern wollte, der würde die Dinge nicht tief auf-
fassen. Nur die niederen Funktionen des Handels werden
in Folge der Bevölkerung der Verkehrsmitel weniger
nötig, die höheren gewinnen dagegen um so höhere Be-
deutung, je mächtigere Hilfsmittel der Handel in den
leistungsfähigen Kommunikationsmitteln der Jetztzeit ge-
funden hat.“

Politisches Tagesbild.

Tu felix Austria — bendrückt sich auch auf dem stra-
tegischen Gebiete. Nach einer Meldung der „Moroni
City“ aus Cattaro ist der **Wank** in der **Krivoscie** als
beendet zu betrachten, nur einzelne Hauptführer setzen die

Bewegung fort. In Folge dessen wurden mehrere Ver-
haftungen vorgenommen. In der Herzegovina nehmen die
reichen Türken nicht mehr am Aufstande teil und verkaufen
ihre Besitztümer um jeden Preis. — Eine der neuesten Num-
mern des **montenegrinischen** Wankblattes enthält eine für
Oesterreich-Ungarn sympathisch gehaltenen, energische Kund-
gebung gegen jene Wiener Blätter, welche Montenegro be-
schuldigen, seine völlerrechtlichen Pflichten gegen die habs-
burgische Monarchie zu vernachlässigen. Das Blatt konstatiert,
daß Montenegro gar nicht daran denke, seine Neutralität
aufzugeben, hierzu auch gar keine Ursache habe; wer das
Gegenteil behauptet, mache sich einer großen Unwissenheit
schuldig.

Der **dänische** Verfassungskonflikt hat vorläufig
noch keine Aussicht auf Beilegung. Die Hoffnung, daß sich
die Erste Kammer berufen werde, zu einem Ausgange die
Hand zu bieten, hat bis jetzt keinen tatsächlichen Anhalt
gefunden. Die von der Zweiten Kammer getriebenen Ent-
scheidungen wurden im Ansatze wieder eingeleitet, der
Konflikt aber abgemildert hinausgeschleppt, da die Abgeord-
netenkammer zu dieser Aenderung ungewissheit ihre Zustim-
mung verweigert hat.

In **Italien** hat ein neues französisches Regiment unter
verheißungsvollen Auspicien begonnen. Beim Empfange des
Ministerpräsidenten Gambon wurde eine taxtelle finanzielle
Reform in den Vordergrund gestellt. Gambon versprach
das Bestimmte zu thun, er wird die Hand weichen und
einen schweren Stand haben, um das durch seinen Vor-
gänger Roustan erschütterte Vertrauen sich wieder zu ge-
winnen. — Der „Figaro“ hat einige nähere Mittheilungen
über das unglückliche Ende erhalten, welches die nach Doud
entsandte französische Expedition gefunden hat. Doud ist
eine Wunde des Meeres, welche die französische Re-
gierung vor etwa zwanzig Jahren an sich gebracht hat. Es
liegt in einiger Entfernung südlich von der Bucht von Assab,
in welcher die Italiener sich festzusetzen suchten. Der Führer
der Expedition, Namens Arnoux, war ein Kaufmann aus
Nizza, den der Zufall durch Abyssinien geführt hatte, und
der im Verkehr mit dem König Menelik des Choa-Landes
getreten war. Die kleine Expedition erreichte glücklich Assab
und das nur wenige Seefunten davon gelegene Doud.
Dier kam es zwischen dem Führer und den Mitgliedern der
Expedition bald zu Zerwürfnissen dauernder Art, in Folge
deren die Meisten nach Assab zurückkehrten. Arnoux selbst
ward von den Eingeborenen ermordet, womit das Schicksal
des Unternehmens endgültig entschieden ist.

Die öffentliche Meinung in **England** hat sich in den
letzten Wochen mit Entschiedenheit gegen den Bau des
Kanalunnels zur submarinen Verbindung der fran-
zösischen und englischen Küste ausgesprochen. Es überwiegt
die Furcht, daß der Kanal die Franzosen regen könnte,
eines Tages in den Kriegszug zu London auszubringen.

Der Krumir.

Nach den Erlebnissen eines „Weltläufers“ von Karl May.
(Fortsetzung.)

„Aber du weißt, wofür der Krumir sich verwendet hat?“
„Ich werde darüber nachdenken. — Scheit, danke
Ahmed es Sallah, daß er nicht schielte, sondern wachte!
Seine beiden Schüsse waren flacker als die meinsten; ihm
hast du vieles zu danken.“
„Hat er mir mein Pferd, mein Hehchichn, meine
Tochter erhalten?“
„Das konnte er nicht; aber er kann dir alles wieder-
geben.“
„Er?“
„Ja, er!“
„Beweise es, Effendi!“
„Niemand von euch weiß, wofür sich der Krumir ge-
wendet, ob nach Nord oder Süd, nach West oder Ost, und
daher müßt ihr den Morgen erwarten, um die Dard und
Eihar (Häute, Spur) zu sehen. Habt ihr einen Mann in
eurem Stamme, der sich nie in der Wüste irrt?“
„Wir alle verlieren die Spuren der Menschen und der
Thiere zu lesen“, antwortete stolz der Scheit, und ich sah
es den Weibern auch der andern an, daß sie ganz derselben
Meinung seien.

Diese Beduinen hätten einmal einen Apachen oder
Romanen „auf der Wüste“ sehen sollen, dann wäre ihnen
wohl eine etwas demüthigere Selbsterkenntnis gekommen!
Doch ließ ich mir nichts merken, sondern meinte nur:
„Dann brauchst du keine Sorge zu haben, o Scheit, und
wir können uns alle ruhig schlafen legen, denn mit dem
Morgen werden alle deine Krieger die Häute erkennen, und
du erhältst dein Eigenthum schnell wieder!“
„Herr, glaube das nicht!“ rief er schnell. „Der Thau
und die Luft der Nacht werden die Spuren verwischen. Weist
du nicht, daß eine Spur kaum eine Stunde lang
mit Sicherheit zu erkennen ist?“
„Ja, ich kenne einen, der jede Dard und jede Eihar noch
nach einer Woche erkennt. Ihm kann kein Mensch entgegen-

den er verfolgt, und sollte er ihn durch die ganze Wüste
es Sabar jagen.“

„Wer ist das, Effendi? Dieser Mann muß Augen
haben wie Schebrall (Engel Gabriel), der durch die
Felsen blickt.“

„Hier sitzt er: es ist Ahmed es Sallah, mein Freund
und Gefährte.“

„Sie alle blickten den guten Ahmed erstaunt an, und
dieser wieder warf seinen Blick mit einem Ausbruche auf
mich, der mich beinahe zum Lachen brachte. Er verstand
ja von regelrechten Verfolgen einer Häute eben auch nicht
mehr, als ein jeder andere Beduine.“

„Ist's wahr, Effendi?“ fragte der Scheit überrascht.
„Zweifelst du etwa?“ Ich habe da drüben in dem
wilden Lande, von welchem ich euch vorher erzählte, oft
eine Häute mehrere Monate lang verfolgt, bis mir der
Feind in die Hände fiel. Ich bin ihm nachgegangen über
Wälder und Sümpfe, durch Wälder und Wiesen, über Fel-
sen und Gebirge, durch Thäler und Schluchten, über Flüsse
und Bäche, durch Städte und Dörfer; oft war ich wochen-
weit, oft auch nur stundenweit hinter ihm; ich habe nach
ihm die Blätter der Bäume, die Palme des Grafes, die
Thiere des Waldes, den Geruch des Feuers, den Tapsen
des Fußes, das Wasser des Baches, das Moos der Föhle,
das Geröll des Abganges und den Schnee der Berge ge-
fragt. Ueberall habe ich genaue Antwort erhalten, und
stets habe ich endlich den gefunden, den ich suchte. Hier
in diesem Lande ist Ahmed es Sallah viele Wochen lang
mit mir geritten; glaubt ihr etwa, daß er nichts von dem
gelernt habe, der sein Lehrer war. Ahmed, sage selbst:
getraust du dir, den Krumir zu finden?“

Die Antwort würdte ich ein wenig; dann aber an-
wortete er im allgerührtesten Tone: „Beim Worte
des Propheten, ich werde ihn finden, er mag hingehen, wo
er will!“

Da wandte er sich der Scheit sehr schnell an ihn: „Wirft
du auch meine Stute, mein Hehchichn und meine Tochter
finden?“

Der gute Ahmed warf erst einen fragenden Blick auf
mich. Er fing an, mein Verhalten zu begreifen, und als

er mein Auge aufmunternd auf sich gerichtet sah, antwortete
er sehr entschieden: „Alles werde ich finden!“

„Ahmed es Sallah, wenn du meine Tochter und
meine Thiere wiederbringst und den Räuber tödtet, erhältst
du zwei Pferde, drei Kameele und fünf Schafe von mir!“
gelobte der Scheit. „Ist dies genug?“

„Du alter geiziger Nachkomme Hagars und Ismaels!
Warte, ich werde dir sofort einen Strich durch die Rech-
nung machen! Ich zog ein sehr erkranktes Gefährt und er-
kundigte mich: „Ali en Nurabi, wie hoch ist die Dschaf
(Blutpreis) eines erwachsenen Kriegers? Ich habe gehört,
daß bei den vier Stämmen der Krumir, zu denen Saabis
el Chabit gehört, und bei den neun Stämmen der Beni
Nalba, zu denen ihr gehört, für ein Menschenleben fünfzig
Kameele oder dreihundert Schafe bezahlt werden.“

„So ist es.“
„Nun wohl! Saabis el Chabit, der Räuber, hat
einen der Eurigen getödtet; er steht im Thar (Bluttrage),
und das Ergreifen seiner Person allein ist also für euch
fünfzig Kameele oder dreihundert Schafe werth. Nun
sage, o Scheit, wie hoch du nun dazu deine Tochter, deine
Stute und dein agharates Weibschickel schätzen?
Wenn Ahmed es Sallah den Krumir fängt und ihm sei-
nen Raub abnimmt, so kannst du es ihm mit vielen Her-
den nicht vergelten. Und du, Ali en Nurabi, du bist
ihm nur zwei Pferde, drei Kameele und fünf Schafe!
Was sagt der Prophet im Koran? Er sagt: „Wer hier
auf Erden seinem Bruder weniger giebt, als er ihm zu
geben hat, dem wird bei der Auferstehung das Hundert-
fache genommen werden; denn Allah ist der Gerechte; bei
ihm gilt einer wie der andere, und alles, was ihr habt,
das hat er euch geliehen!“ So spricht der Prophet. Wilt
du ein Ungläubiger, daß du nicht nach seinen Geboten han-
delst? Hast du nicht vorher el Farisa, die Heilige, ge-
betet; hast du nicht dabei gesagt: „Führe uns nicht den
Weg derer, denen du zürnest, und nicht den der Irrenden!“
Wilt du trotz dieses Gebotes den Weg der Irrenden ein-
schlagen?“

Er blickte finster vor sich hin, aber er bemerkte doch
den Eindruck, den meine Worte auf die andern gemacht

Mittlerweile haben die Bahnarbeiten auf englischer Seite die Linie erreicht, bis zu welcher das Meer bei der Ebbe zurückweicht, und da die Erlaubnis zur Fortsetzung der Bauarbeiten sich nur bis zu dieser Linie erstreckt, hat die Regierung die Fortsetzung der Arbeiten unterlagert, bis die vom Parlament eingesetzte Kommission ihr Gutachten über das Projekt abgegeben hat. Die von dem Handelsamt eingesetzte Kommission zur Untersuchung aller den Tunnel betreffenden Fragen kommerzieller, militärischer und politischer Natur ist noch in voller Thätigkeit. Die Literatur über die Tunnelangelegenheit wächst von Tag zu Tag; die Gegner und Vertheidiger des Tunnels sind unermüdlich in publizistischer Begründung ihrer Ansichten. Eine soeben erschienene Broschüre betrifft sich: The Channel Tunnel or England in danger (London 1882). Der Verfasser, ein viele Jahre in Chile anständig gewesener Maler, Nathan C. Hughes, hat zur Bekräftigung seiner Ansichten die ersten militärischen Autoritäten um ihre Meinung über die Kanalfrage angefragt. Feldmarschall Wolke hat Herrn Hughes unterm 16. Dezember 1880 aus Berlin nachstehende Antwort ertheilt: „Sehr geehrter Herr! Aus Ihre gefällige Anfrage vom 15. d. Mts. verfolge ich nicht, Ihnen ergehen zu erwidern, daß es nach meiner Ansicht, wenn beim Bau schon Vorkehrungen zu einer event. Dynamit-Sprengung getroffen sind, der englischen Regierung jeden Augenblick möglich sein wird, diese Straße durch Sprengung auf Monate hin völlig ungangbar zu machen. Hochachtungsvoll ergebene Graf von Wolke, Generalfeldmarschall.“ Diese Antwort hat Herrn Hughes nicht befriedigt, obwohl er die freundliche Bestimmung des „Militären Strategen“ für England anerkennt. Aber Hughes kann auch gegen Deutschland sein Mißtrauen nicht unterdrücken. Die vielen in England anwesenden Deutschen, von denen die Mehrzahl beim Militär gestanden hat, verursachen ihm patriotische Beklemmungen. Daß man sich sträubt, Frankreich und England durch einen submarinen Schienenweg zu verbinden, ist bezweifelnd und verständlich. Man sollte doch in London begreifen lernen, daß von Deutschland aus dem britischen Inselreiche keine andere Gefahr droht, als die durch den allgemeinen Wettstreit um die Siegespalme auf allen Gebieten der Industrie, Kunst und Wissenschaft.

Aus Irland werden neue Ereignisse gemeldet. In der Grafschaft Westmeath wurde Sonntag auf Grundbesitzer Smythe auf der Heimfahrt von der Kirche geschossen. Sonntag Abend wurde verurteilt, die Polizeikolonne in Kimerick durch Dynamit zu sprengen. Mehrere Patronen, die auf das Feuertempeln geschossen waren, explodierten, wodurch die Kajette und ein anliegendes Haus stark beschädigt wurden. Drei Verdächtige wurden verhaftet. Die Polizei Wandschiffers erhielt aus zweifelhafte Quelle Mittheilung, daß Jenner zu Herrn das neue Rathhaus in die Luft zu sprengen beabsichtigt. Das Gebäude wird Tag und Nacht von Konstanten sehr bewacht. — Der Prozeß gegen den Attentäter Maclean beginnt am 18. d. Mts vor dem Schwurgericht in Reading unter dem Präsidium des Landesoberichters.

Die im Sinne und im Maßstabe eines italienischen Nationalfestes bezagene sechshundertjährige Gedächtnisfeier der Sigilienischen Weiser ist vorüber, ohne den von manchen Seiten beifürchteten Mißlingen hinterlassen zu haben. Feiernarrschalter jedoch als festtheilnehmer sind sorgfältig Allen aus dem Wege gehalten, was zu einer falschen Deutung hätte Anlaß bieten können, und dafür wird ihnen die Gemüthsruhe, daß die Korrektheit ihres Verhaltens liberal Anerkennung findet, wo man Gewicht darauf legt, den freundschaftlichen Charakter der internationalen Beziehungen vor mißwilliger Beeinträchtigung zu schützen zu wissen. In Paris, wo man begreiflicherweise im Hinblick auf die Festtage in Palermo von Gefühlen durchdrungen sein mußte, welche das Gegentheil von Sympathie waren,

hatten. Darum frag er: „Derr, ich weiß, daß du ein Heißig bist, einer, der den heiligen Koran auswendig kann. Du kennst alle Worte des Propheten und seiner Nachfolger; aber du weißt auch, daß Allah barmherzig und gnädig ist. Willst du grausam sein gegen den, der dir sein Zelt geöffnet hat? Kann Achmed es Sallah nicht für sich selber sprechen?“ „Seine Worte klingen weise, und deine Rede klingt wie die Rede eines Mannes, dem Allah die Gnade des Gebanens gegeben hat. Aber ich bin nicht auf dem Wege der Ungerechtigkeit, sondern mein Fuß wandelt auf dem Pfade des Friedens. Achmed es Sallah ist ein Mann und ein Krieger; er kann wohl sehr gut für sich selber sprechen; jetzt aber nehme ich die Worte aus seinem Munde und lege sie auf die Lippen eines andern. Du hast ihm heute geglaubt und mich einen Ungläubigen genannt, uns also für der Mund verschlossen. Aber es wird ein anderer für uns sprechen, einer, den du hören und dem du eine Antwort geben mußt. Ich meine den tapfern Bei der Zeitstärker, der hier bei uns sitzt.“

Krieger-Bei wandte sich schnell zu mir und fragte: „Dumderwetter, was ist denn los? Ihnen haben hier eine Rede gehalten, die jetzt jenseits und jenseits jenseits zu sein jenseits hat, aber ich habe ihr leider nicht verstanden. Ich soll reden? Wieso denn, und von welcher gewisse Gegenstände denn?“ „Hören Sie, Derr!“ antwortete ich ihm. „Wie ich Ihnen bereits gesagt habe, liebt mein Diener die Tochter des Scheit.“ „Das weiß ich. Ich würde ihr auch lieben, wenn die Liebe nicht zwischen die Eigentümlichkeiten zu zeigen sich anjenseits hätte, nicht wieder jenseits sein werden zu dürfen, weil das höhere Alter und außer dieses liegende anderweitige Beschäftigung jenseits nicht lang jenseits zu jenseits werden sollen, wie sie ihr jenseits zu werden jenseits hätten. Verstanden?“

Ich wäre beinahe in lautes Lachen ausgebrochen. Dieser Bei der Herrscharen verstand es allerdings, sich geradezu in klaffender Schärfe über die Eigentümlichkeiten der Liebe auszusprechen. Doch beerrschte ich mich, um

kann man gleichwohl nicht umhin, den Italienern wegen der an den Tag gelegten Mäßigung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Der Entschluß der spanischen Regierung, an dem Handelsvertrage mit Frankreich festzuhalten, hat auf die schützamerikanischen Fabrikanten und die Arbeiter in Barcelona einen demütigenden Eindruck gemacht. Die energische Haltung der Regierung und das feste, aber vorsichtige Auftreten des Militärs hat Geselle bisher vermieden. Die Generalräthe von 11 Provinzen haben sich für die Annahme des spanisch-französischen Handelsvertrages ausgesprochen. Der Belegungsstand ist in den Provinzen Gerona, Tarragona und Lerida aufgehoben, dauert aber in Barcelona fort, wo die Lage unverständlich ist.

Die Ausrüstung der Tschobelow's von Petersburg, welche wohl unfeindlicher Natur ist, verläßt das Gericht, daß es kein Körper abgeben wird, wahrscheinlich an General O'Brien, der jetzt Kommandeur der 2. Garde-Kavallerie-Division ist. Es verlautet, Tschobelow würde einige Tage auf sein Gut in Nislanischen Gouvernement und dann nach Wlinsk zur Uebergabe seines Korps gehen. — Was Koslow ihm gemeldet, daß die dortigen Juden aus Furcht vor Aufständen sich zur Massenwanderung nach Amerika entschlossen haben; auch an anderen Orten ist gegenüber der herannahenden Osterzeit die Furcht vor Judentränken eine große; die „No-moski“ melden solche Vorgänge aus Valta. — In der Angelegenheit der Errichtung eines Lehrstuhls für die polnische Literatur an der Warschauer Universität haben die Polen wieder eine große Täuschung erfahren. Kaum war die von den Polen erbetene und ersehnte Errichtung dieses Lehrstuhls vom Minister der öffentlichen Aufklärung bekräftigt und der Inhaber desselben ernannt worden, da begannen auch sofort die Intrigen des ultranationalen und chauvinistischen Curators des warschauer Lehrbezirks Kpuchin, welche die mögliche Verminderung des Wertes des neuen Lehrstuhls für die Polen bezweckten.

Wie aus chinesischen Blättern entnommen wird, sind die Beziehungen zwischen China und Japan gegenwärtig höchst gespannt. Man hält in Peking den Ausbruch eines Konfliktes zwischen diesen beiden Mächten als nahe bevorstehend. Die Ursache dieses gespannten Verhältnisses ist die Halbinsel Korea, deren König sich gern von der chinesischen Oberhoheit loslösen möchte und in diesem Bestreben bei der Regierung des Mikado Unterstützung findet.

Das Vorgehen der getragenen Körper in den Vereinigten Staaten Nordamerica's gegen die eingewanderten Chinesen stößt auf Widerpruch. Präsident Arthur hat sein Veto gegen die betreffende Bill eingelegt.

Deutsches Reich. Berlin, 5. April.

— Se. Majestät der Kaiser und König haben die regelmäßigen Vorträge entzogen, sind jedoch von der Unpäßlichkeit der letzten Tage noch nicht so weit wieder hergestellt, um bei dem schmerzhaften Dünne das Zimmer verlassen zu können.

— Heute Mittag 12 Uhr hat in der Kapelle des kronprinzlichen Palais die feierliche Einsegnung der zweiten Tochter des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin, Prinzessin Victoria, geb. 12. April 1866 zu Potsdam, und des einzigen Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, Prinzen Friedrich Leopold, geb. zu Berlin 14. November 1865, durch den General-Superintendenten der Kurmark, Hofpred. D. Kögel und im Beisein der gesammten Hofgesellschaft stattgefunden. Des bekräftigten Raumes wegen war es nur den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, den hier eingetroffenen fürstlichen Persönlichkeiten, sowie einer ganz geringen Zahl eingeladener Gäste möglich, der feierlichen

beizuwohnen. Die anwesenden Damen waren im Promenadenanzug erschienen, während für die eingeladenen Militärs Paradeanzug event. Regiments-Uniform mit Ordenband und ohne Schärpe, für die Herren vom Civil-Glied, bunte Feiertags- und Ordenband vorgeschrieben waren. — Von den fürstlichen Verwandten der kaiserlichen Konfirmanten waren nur der Großherzog von Hessen mit seinen beiden ältesten Töchtern, Prinzessinnen Victoria und Elisabeth, sowie der Herzog und die Herzogin von Anhalt nach Berlin gekommen, um der feierlichen Konfirmationsfeier beizuwohnen. — Auch der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, welche Ende der vorigen Woche einer Einladung des Großherzogs von Sachsen-Weimar nach Weimar gefolgt waren, um dort der ersten Einführung der „Ferber“ des Reichs auf dem weimarischen Hoftheater beizuwohnen, waren von dort hierher zurückgekehrt. — Die Feierlichkeit fand nicht in der eigentlichen Kapelle des kronprinzlichen Palais statt, sondern es war zu diesem Zwecke der vordere Theil des im Seitenflügel gelegenen großen Festsaals in eine Kapelle umgewandelt. An der Mittelwand, welche den Saal in zwei Hälften theilt, war zwischen den beiden Mittelgängen und umgeben von einem Haufe blühender Topfgewächse und Blattschnecken, der Altar aufgebaut worden, zu beiden Seiten desselben waren zwei mächtige Kandelaber aufgestellt worden. Ebenso waren die Säulen zu beiden Seiten des Altars mit Rosenquirlen dicht umwunden, wie denn überhaupt der ganze Raum auf das Geschmackvollste mit Blumen, Guirlanden und hohen Topfgewächsen decorirt worden war. Vor dem Altar standen für die beiden hohen Konfirmanten zwei Tabourets. Prinzessin Victoria hatte eine weiße Robe angelegt und trug das Haar glatt, ohne jeglichen Schmuck. Prinz Friedrich Leopold erschien in der Uniform des ersten Garde-Regiments z. F. Die Gesänge wurden von einem Theile des königlichen Domchores ausgeführt. Die Einsegnung selbst wurde vom General-Superintendenten Ober-Hofprediger D. Kögel und im Beisein des Garnisonkaplans Trommel und des Predigers Perjus von der hies. Geistl. Kirche zu Potsdam, welche den Unterricht erteilt hatten, vollzogen.

— Graf Friedrich v. Hohenau, der Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht, zeigt die am Montag erfolgte Geburt eines Knaben an.

— Der neuernannte päpstliche Nuntius am Münchener Hofe, Monsignore di Pietro, wird heute Abend vom König Ludwig in feierlicher Audienz empfangen werden.

— Geh. Rath Gähler, der eine Abgeordnete Bismarck's an den Papst, macht einen Ausflug auf acht Tage nach Neapel, dann wird er die Küstreeise nach Berlin antreten, da er während seines Dortseins weder den Kaiser noch Jacomini sah.

— Die „Provinzial-Korresp.“ schreibt: „Die Verfassung des Reichstags steht, wie jetzt bestimmt verlautet, jedenfalls im Monat April zu erwarten. Das unermessliche gleichzeitige Töten des Reichstags und des Landtages dürfte jedoch im Interesse des parlamentarischen Lebens auf eine möglichst kurze Zeit eingeschränkt werden.“

— Ueber die Stellung des kaiserlichen Bismarck zu dem kirchenpolitischen Kompromiß zwischen Centrum und Konservativen ist viel geredet worden, völlig aufgeklärt ist die Sachlage auch jetzt noch nicht. Eines scheint aber doch gewiß, daß nämlich die von der „Allg. Ztg.“ in die Welt gesetzte Nachricht von der vorjährigen Zustimmung des kaiserlichen Bismarck nicht zutreffend war. Es verlautet, daß Herr von Bötticher sich gegen das Friedrichsdenkmal zum Kanzler begeben hat, und wie man wissen will, hat diese Reise baupolitisch den Zweck, das Verhalten der Minister in der kirchenpolitischen Frage mit den Absichten des kaiserlichen Bismarck in Einklang zu bringen; ist das richtig, so ergibt sich von selbst, daß das Kompromiß erst jetzt

ernsthaft fortzuführen: „Der Scheit hat ihm einst Hoffnung gemacht und ihm einen Preis genannt, für den er das Mädchen erhalten soll.“

„Wird er diesen Preis bezahlen zu müssen können?“ „Ja. Er ist in Konstantinopel und dann in Algerien gewesen, um ihn sich zu verdienen. Nun er aber zurückgekehrt ist, soll er das Mädchen nicht erhalten, denn weil er in der Fremde gewesen ist, und jobann weil er mein Diener ist.“

„Der 3hrige? Warum denn darum nicht?“

„Ali en Nurabi hat mich einen Ungläubigen genannt.“

„Dumderwetter, denn soll der Zufall holen! Einem Ungläubigen darf man nur einen solchen Kral nennen und jenseits zu haben dürfen, der weder dem richtigen Glauben noch seinem eigenen Glauben ohne Kirche und ohne Moischee bereits aus der Schule infolge den heiligen Büchern von die Worte des Propheten und der Kaiserin nachgebrungen aus den einen in dem andern umjüngert zu haben lang jenseits beschränken jenseits haben wird.“

„Ganz und gar richtig, Herr Derr! Nun also habe ich mit dem braven Achmed die Bitte, Sie möchten so freundlich sein, für ihn so zu jagen den Freiwirder bei dem Scheit zu machen. Und zwar jetzt gleich. Ich weiß, welches Gewicht Ihre Worte haben werden; ich weiß auch, wie tief eindringlich Sie zum Herzen zu sprechen vermögen, und ich weiß endlich, daß es zu Ihrem eigenen Vortheile sein wird.“

„Zu mein eigenes Vortheile?“ Erklären Sie mich diesem unmeinen Ausdruck!“

„Ohne Achmed es Sallah ist es ganz unmöglich, den Krumir zu jagen. Und daß er gefangen werde, liegt doch auch in Ihrem Interesse, da es das Pferd Mohammed es Sadaq Paichas geflossen hat.“

„Das ist richtig und auch mit die Eindringlichkeit und Herzstieflichkeit, von die Sie sprechen, hat es seiner eigenen Nichtigkeit. Ich werde infolge dessen diesem Auftrag mit Freuden zu übernehmen jenseit zu wollen sein. Und da dieser Sache keinen Aufschub zu leiden vertragen kann, so erlaube Sie mich jenseit, meine Rede beizuliegen und anfangen haben mich zu jenseit. Ich bitte Ihnen,

aufzupassen, welchem Knecht meine Worte entgegengebracht zu sehen. Sie in das Zehrer fallen wird.“

Es war hohe Zeit, daß er sich erhob, denn der Scheit vermochte kaum mehr seine Ungelegenheit zu beerrschern. Als Krieger-Bei jetzt in stolzer, aufrechter Haltung vor uns stand und mit einer unbefriedigten Handbewegung zur Aufmerksamkeit wintete, war ich vollständig überzeugt, daß er etwas weit Befreies leisten werde, als vorher im Zehrer. Er begann: „Hört mich an, ihr Meistern der Rechtschaf Ulema Sebira, und du, o Scheit Ali en Nurabi, schenke mir auch dein Ohr! hier stehe ich, ein treuer und tapferer Diener des Propheten und ein Schirm und Schild meines Gebieters, der sich Mohammed es Sadaq Paicha nennt. Wer sagt es, eine Hand gegen mich zu werfen, oder ein Wort gegen mich zu reden? Hier sitze ich, o Scheit, Hunderte von Kriegern gehören deinem Worte, und Tausende von Seelen zählen zu den deigenen. Dein Wort ist wie ein Schwur, und an den Spigen deines Wortes steht kein unerfülltes Versprechen. Hier sitze ich junger, maderer Krieger deines Stammes. Hier hat kein seinen Namen gehört; er lautet Achmed es Sallah von Mohammed es Rabab Ben Schafai el Karabi Abu Mojmabid Khulani. Sein Dschah ist schwarz wie der Strauß der Sonne und seine Kugel sicher wie die Beredtheit des jüngsten Tages. Er hat großes Gut aus fremden Händen geobtet, besitzt die Achtung seines Fremdes, der ein berühmter Emir aus Dschermanistan ist, und hat kein einen Feind geobtet, der sich betrauen wollte. Ali en Nurabi, dieser tapferer Streiter deines Stammes, hat sein Herz gegen ein Ar, Mojmabid, die Schönheit der Schönen, die aus deinen Leuten geflossen ist. Er will dir den Preis bezahlen, den du von ihm verlangtest und wird die Tochter deines A'ters ehren, wie einst Abraham sein Weib Sarah ehrt.“

„Das ist richtig und auch mit die Eindringlichkeit und Herzstieflichkeit, von die Sie sprechen, hat es seiner eigenen Nichtigkeit. Ich werde infolge dessen diesem Auftrag mit Freuden zu übernehmen jenseit zu wollen sein. Und da dieser Sache keinen Aufschub zu leiden vertragen kann, so erlaube Sie mich jenseit, meine Rede beizuliegen und anfangen haben mich zu jenseit. Ich bitte Ihnen,

(Fortf. folgt.)

die Feuerprobe in der entscheidenden Instanz zu bestehen hat. Auch ein Artikel der „Prov.-Korr.“ hat heute die Kirchenvorlage zum Gegenstande. Ein Rückblick auf die Verhandlungen im Abgeordnetenhaus führt zunächst zur Betrachtung, daß sich im Augenblicke noch nicht übersehen läßt, ob die Vorlage gefällige Geltung erhalten werde, — ganz natürlich, da das Wort des Herrenhauses noch aussteht. Aber auch das offizielle Blatt betont, daß die Regierung unangekündigt auf das Ziel hinarbeite, den kirchlichen Frieden im Lande wieder herzustellen.

Der kaiserliche Regierungsrath Dr. Koller ist gestern früh aus Straßburg hier angekommen, der Unterstaatssekretär Dr. v. Mayr wird heute eintreffen. Beide genannte Herren beabsichtigen, zunächst die gutachtlichen Äußerungen der verbundenen Regierungen zu studiren und sodann an der Schlussredaktion des Tabakmonopol-Gesetzesurtheils, wie derselbe dem demnächst zusammen-tretenden Reichstage vorgelegt werden wird, theilzunehmen.

Bei den Verhandlungen über die Ausdehnung des Tabakmonopols im Bundesrath wird nur immer nach dem Vorhandensein einer einfachen Majorität gefragt, wie sie bei gewöhnlichen Gegenständen der Gesetzgebung genügt. Es könnte aber die Frage aufgeworfen werden, ob nicht die Einführung des Tabakmonopols eine Veränderung der Verfassung in sich schließt und darum als abgelehnt gelten müßte, wenn sie im Bundesrath 14 Stimmen gegen sich hat. Die Gegenstände, welche der Gesetzgebung des Reichs unterliegen, sind in Artikel 4 der Verfassung genau aufgezählt. Es befinden sich darunter die Zoll- und Handwerksverordnungen und die für die Zwecke des Reichs zu verwendenden Steuern. Ob darunter die Einführung des Monopols mit verstanden werden darf, kann sehr zweifelhaft sein.

Die Kommission zur Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Kommanditgesellschaften über Aktien und die Aktiengesellschaften hat seit dem 24. v. M. mehrfachige Sitzungen im Reichsjustizamt unter Vorsitz des Staatssekretärs v. Schelling gehalten. Wie verlautet, ist der Entwurf allgemein als ein gelungenes, mit Umsicht und praktischer Einsicht gearbeitetes Werk anerkannt worden; indessen ist derselbe in manchen Punkten abgelehnt, wobei die Sachverständigen die Tendenz der größeren Publizität und Verantwortlichkeit der Gründer wie der Organe der Gesellschaft theilen.

Die Reichskommission für das Socialisten-gesetz hat eine Entscheidung gefällt, welche besonders Interesse erregt. Die „Zeitung für Socialisten“ hatten im Oct. 1881 im Ineruntertheil einen Verkaufsauftrag aufgenommen, worin die Wahl des Socialdemokraten Jansenlecher zum Reichstag empfohlen war. Die Zeitschrift, welche dieses Anerkenntniß, war durch Verzicht der königlichen Regierung zu Schlußwort verboten worden. Auf die von der genannten Zeitung im October v. J. eingelegte Beschwerde ist die Entscheidung erfolgt. Die Reichskommission für das Socialistengesetz hat das Verfahren der königlichen Regierung bestätigt.

Der letzte Delegirtenrat deutscher Real-schulmänner wurde, nachdem gestern Abend im Restaurant des Architektenhauses eine Begrüßung der Delegirten stattgefunden hatte, heute 11 Uhr von dem Vorsitzenden Director Schaubert (Krefeld) im oberen Saale des Architektenhauses eröffnet. Die beschließenden Beratungen werden ein erhöhtes Interesse in Anspruch nehmen, da gestern die revidirten Lehrpläne für die Gymnasien und Real-schulen allen Schülern offiziell mit der Verpflichtung zugewiesen sind, dieselben mit dem Beginn des neuen Schuljahres zu befolgen. Den nächsten Jahresbericht des Vereins giebt auch diesmal, wie früher, Professor Schomburgk (Düsseldorf). Derselbe enthält eine Reihe von Hilbern und Vorlesungen, die förmlich zu den Besprechungen des Vereins in Beziehung stehen und in ihm ihre Initiative haben. Professor Beer-Kreisel erhaltet sodann eingehenden Bericht über die Kaffe. Derselbe schließt ab mit einer Einnahme von 3709 M. 24 s. und mit einer Ausgabe von 2907 M. 69 s., so daß in der Kaffe verbleiben 801 M. 55 s.

Das Reich, enthaltend Bestimmungen über Gerichtsstellen und über Gebühren der Gerichtsbevollmächtigten, vom 21. März ist im Reichs-Anz. veröffentlicht.

Im Laufe der letzten Jahre ist wiederholt die Frage zur Erörterung gelangt, ob die Gemeindefürsorge und die Kirchenvorstände als öffentliche Behörden im Sinne der die Befugnis zur Wiedererwerbsetzung von Papieren auf Inhaber betreffenden gesetzlichen Vorschriften und des § 35 der Grundbuchordnung anzusehen seien. Die gleiche Frage hat hinsichtlich der Vermaltungsordnungen städtischen Sparcassen und der Kreisparcassen schon früher zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß gegeben. Bei den über den Gegenstand in neuerer Zeit zwischen dem Justizminister und den übrigen beteiligten Ressortministern sowie in Betreff der Befugnis der Gemeindefürsorge und der Kirchenvorstände zur Wiedererwerbsetzung, mit der Hauptverwaltung der Staatschulden stattgefundenen Verhandlungen ist, wie wir dem Reichs-Anzeiger entnehmen, nach der Allgemeinen Verfügung des Justizministers vom 21. v. M. eine allseitige Uebereinstimmung dahin festgestellt worden, daß die Frage sowohl für die Gemeindefürsorge als die Kirchenvorstände, wie auch, sofern nicht besondere Bestimmungen des Statuts der Kaffe in dem einzelnen Fall eine andere Auffassung begründen, für die städtischen Sparcassen und die Kreisparcassen zu bejahen sei.

Wie der „Frankf. Ztg.“ aus dem Haag telegraphirt wird, haben Frankreich und Deutschland dem internationalen Vertrag, betreffend die Aufsicht über die Fischerei in der Nordsee zugestimmt. Der Vertrag wird alsbald durch alle interessirten Staaten unterzeichnet werden.

Goslar, 5. April. (Telegr.) Bei der am 1. April stattgehabten Reichstags-Erstwahl im 13. hannoverschen Wahlbezirk wurde der Regierungspräsident v. Pilgrim in Minden (deutsche Reichspartei) mit 4767 von 5565 Stimmen wiedergewählt. Der Gegenkandidat Eugen Richter in Berlin (Fortschritt) erhielt 625 Stimmen.

Stuttgart, 5. April. (Telegr.) Unter dem Vor-sitze des Oberbürgermeisters fand hier selbst heute eine Versammlung von Großkapitalisten zur Gründung einer gemeinnützigen Aktiengesellschaft statt, um durch Gewährung von Kredit an den mittleren Gewerbestand den Folgen des Konjunktur der hiesigen Volkswirtschaft zu begegnen. Zunächst werden 500 000 M. aufgebracht, welche zum größten Theile bereits gezeichnet sind.

Straßburg, 4. April. Der Kassirer der Straßburger Tabaksmanufaktur, welcher wegen eines Kassen-Defizits verhaftet und später wieder zeitweilig aus der Haft entlassen wurde, ist auf Beschluß des Oberlandesgerichts in Kolmar bereits wieder in Untersuchungshaft abgeführt worden.

Universitäts-Nachrichten.

Berlin, 4. April. Wie die „Magdeb. Ztg.“ hört, wird für die Voegele'sche Professur der Friedrich-Wilhelms-Universität auch Professor Dr. Windelband (Freiburg im Breisgau) ins Auge gefaßt.

Kunst und Wissenschaft.

In der zu Rom veranlasseten Konturreis für das Nationaldenkmal Victor Emanuel's erhielt der französische Architekt Menet den ersten Preis von 50000 Francs. Den zweiten und dritten Preis erhielten, wie gemeldet wird, die Italiener Ferrari und Vacantini. Der Entwurf des Berliner Bildhauers Otto kam zwar in die engste Wahl, ein Preis ist ihm aber nicht zuerkannt worden.

Professor Häckel hat, wie die „Zen. Ztg.“ mittheilt, in der Lage ist, nachdem er seine zoologischen Arbeiten am Meerestrande von Cephon beendet, den letzten Monat seines Aufenthalts auf der Insel dem Besuche ihres Gelehrtenlandes gewidmet. Zunächst begab er sich nach den Kaffe- und Theepflanzungen im westlichen Theile des centralen Gebirgslandes und bestieg von dort aus am 12. Februar den Adams-Pit, den allerhöchsten Berggipfel von Cephon. Vom Adams-Pit wanderte er zu Fuß in zwei Tagen nach Nessers-Gebirge, dem vortrefflichen Sanatorium von Cephon, dessen südes Gebirgsflügel mit demjenigen Thüringens große Ähnlichkeit besitzt. Am 16. Februar bestieg er den Pedicel-Stein, die höchste Bergspitze der Insel (8200 Fuß), die eine großartige Rundschau gewährt. Ein Aufenthalt von 4 Tagen in „Worton-Küsten“ (7200 Fuß hoch) bot vielfaches Interesse; die Reisenden durchwanderten die Urwälder (größtentheils aus prachtvollen Wundebäumen von 30–40 Fuß Höhe gebildet) meistens auf Elefantenspfaden, begegneten auch mehrmals wilden Elefanten.

Vermischtes.

Dem Chef der Bayerischen Sicherheitspolizei, Herrn Macé, ist aus Antwerpen die telegraphische Meldung zugegangen, daß der Missethäter, welcher die Juden der Kaiserin von Brasilien geflohen hat, dieselben im Augenblicke der Ausschiffung verhaftet wurde. Sämmtliche entwendete Kleinodien sollen in seinem Besitze gefunden worden sein.

Wien, 3. April. Heute unterbreitete der Oberbaurath und Dombaumeister Ritter von Schmidt dem Kaiser die Pläne für das „Sühnhaus“ auf dem Schottenterrain, das an der Stelle des Ringtheaters erbaut wird. Der Schottenterrain erhält mit dem „Sühnhaus“ seine schönste Fassade und die Ringstraße im Allgemeinen das prächtigste Wohnhaus, das aus Hochparterre, Mezzanin, Voletage und einem Sockelwerk darüber sich aufbaut. Die „Sühnhalle“ nimmt das Mittel der Voletage ein in einem Querschnitt von 80 m (8 m breit und 10 m lang) und schwingt sich im rechten Schmauch über das Sockelwerk und den Dachraum (Koureddach) hinaus, wo sie in einer herrlich verschlungenen gotischen Kreuzform ihren Abschluß findet. Der Mittelrisalit mit der Kapelle kennzeichnet sich im gotischen Besten am Eingange in das „Sühnhaus“ von der Ringstraße aus, das in allen Ecken der Abtheilungen je vier Wohnräume umfaßt. Jede von den vier Abtheilungen prangt in reicher Architektur in der Fassade an der Ringstraße, während sich die Foyers in der Höhe und in der Maria-Theresienstraße durch einen einfachen gotischen Baustil auszeichnen. Die Ecken des Dachraumes sind mit Thürmen flankirt. Mit dem Bau sollte bereits im Monat Juni begonnen werden.

In Rom ereignete sich ein großes Unglück in dem Restaurant des bekannten Falcone. Der Professor Cornelius aus München besand sich mit seiner ganzen Familie in dem erwähnten Lokale. Plötzlich vernahm man unter dem Lärme des Professors einen heftigen Knall. Alle sprangen vom Tische auf, nur der jüngste Sohn Hans blieb bewegungslos und leidend an seinem Stuhle sitzen. Er trug nämlich einen Revolver in einem Gürtel, der sich entladen hatte. Die Kugel war ihm in den linken Oberarmel gedrungen. Jedoch erklärten die Ärzte, daß die Wunde, wiewohl sie im ersten Momente die Kugel nicht heraus-ziehen konnten, nicht bedenklich sei.

Heidelberg, 2. April. Von einem traurigen Schicksal ist dieser Tage die Familie des Professors an der hiesigen Universität Alexander Pagenstecher betroffen worden. Letzterer, der sich auf einer Reise in der Schweiz befindet, erlitt, wie der „Karlsr. Ztg.“ mitgeteilt wird, durch einen Sturz, in der Nähe von Locarno mehrere nicht unerhebliche Verletzungen, an deren Folgen er noch darniederliegt. Die Gemalin desselben, welche sich während seiner Abwesenheit von hier nach Düsseldorf zu einem Besuche von Verwandten begeben hatte, erfuhr bei der Nachricht von dem Unglücksfalle derart, daß sie ein Schlagfluß traf, in Folge dessen sie nach wenigen Tagen starb.

Che-mals preußisch. Die beiden berühmten englischen Reisenden, Kapitän Burton und Cameron, durch-suchen die westafrikanische Goldküste. In ihren letzten Briefen berichten sie, daß die ganze Gegend ungemein gold-reich, dazu das Klima nicht übermäßig heiß und besonders die Abende überaus angenehm sind. Sie haben das Ter-rain bei Apollonia (Nepien), Arim und Prime's Fort unter-sucht und wollen nun auf dem Anfober-Ströme ins Innere

des Landes vordringen. Es ist dies die Gegend, welche einst der große Kurfürst in Besitz genommen hatte; nahe bei dem heutigen Prince's lag das von ihm errichtete Fort „Groß-Friedrichsberg“ — es werden am 1. Januar 1883 gerade 200 Jahre sein, daß hier die brandenburgische Flagge aufgeschwungen wurde.

Das Preußenlied in französischer Sprache. Es dürfte wohl noch fast gänzlich unbekannt sein, daß das „Preußenlied“ auch in französischer Sprache, und zwar in recht gelungener Uebersetzung von einem Herrn Weisendorf in Searlouis existirt. Der erste Vers des Liedes lautet in dieser Uebersetzung wie folgt:

Je suis Prussien, mes couleurs sont ma fierté;
Le drapeau noir et blanc vole en avant;
Que mes aïeux moururent pour la liberté,
C'est ce qu'annonce à tous le noir et blanc.

Jamais Prussien ne recula,
Comme fit le père le fils fera!

Dans les beaux jours et dans l'adversité
Je suis Prussien avec sincérité.

Brüssel. Die Affaire Pelger wird nur noch ab und zu in den Blättern erwähnt. Auch heute kommt man noch immer nicht das Motiv der Mörder. Wenn der ober die Mörder geklärt haben, Schätze bei Bernays zu finden, so müssen sie sich getäußt haben, denn Bernays, der sehr viel ausgab, war nicht reich. Wie es heißt, hätte die Unter-suchung feste Anhaltspunkte zur Beurtheilung der Beweggründe des Mordes. Es ist konstatirt, daß sich Armand Pelger am Tage nach der Ermordung des Bernays Wästen-karten mit dem fingirten Namen Alfred J. Astor nach Wien befand und daß er auf diese Karten hin Telegramme, die unter jenem Namen nach dem Hotel de l'Europe adressirt waren, abholen ließ.

Berlin, 4. April. Bei Gelegenheit der letzten schriftlichen Austrittsprüfung der Prima des sächsischen Kadettenkorps hatten sich mehrere Kadetten in der Bearbeitung der Pflanzungsaufgabe unerlaubter Hülfsmittel bedient. Der Kommandeur des Kadettenkorps hat hierauf sofort vorläufig die Zurückweisung der Betroffenen von der Prüfung verfügt; der Präses der Ober-Militär-Examinations-Kommission, General des Barres, hat diese Zurückweisung, wie die „Kreuztg.“ meldet, offiziell bestätigt. Die Schuldigen sind auf eine zweite Prüfung verwiesen worden und werden vorläufig als Gemeine in die Armee eingestuft.

Wie die „Meklenburgischen Anzeiger“ melden, ist der bekannte Niederkommissar Friedrich Wilhelm Kücken am Montag, den 3. April, in Schwerin im Alter von 71 Jahren in Folge eines Schlaganfalls im Pferdebahnhause gestorben. Kücken genoss als Niederkommissar einer ungemeinen Popularität, die sich aus seiner Erfindung seltener Melodien und aus der geschickten, für Dilettanten aller Kreise munterdicht gemachten Pfarrerung erklärt, mit seinen zahlreichen Mäzenaten in Deutschland eingewirkt.

Rotterdam, 3. April. Vorgelesen ist im Prozeß Zande das Zeugenerhör geschlossen worden, nachdem mehr als 70 Personen ihre Aussagen gemacht hatten. Als letzte Belastungszeugen trat die Frau des Hausbesizers auf, bei welchem die Familie Zande in Brunsan gewohnt hat. Diese Zeugin depontirte, daß sie die Mutter der Angeklagten in Gegenwart dieser selbst einmal beim Briefschreiben betroffen und erfahren habe, daß die alte Dame sehr viel sich mit Briefschreibern beschäftige. Die letzten der vernommenen Zeugen sind von der Verteidigung gestellt. Es sind Verwandte, ehemalige Diensthofen und Bekannte der Zanden Familie, die ohne Ausnahme die Angeklagte des ihr zur Last gelegten Vergehens nicht für schuldig halten. An dem in Rede stehenden Unfug, etwa durch Fortbringen von Briefen, hat keiner der Vernommenen sich betheiligt. Es folgte nach der Vernehmung dieser Personen die Verlesung einer Reihe von starken Verteidigungsschriften, in welcher die Anklage als unbegründet und nur durch die Voreingenommenheit des betreffenden Anklägers, des ersten Staatsanwalts Meier, erklärlich bezeichnet wird. Dann geht der Gerichtshof zum wichtigsten Theile der Beweisführung, zum Verhör der Sachverständigen, über. Zunächst erfolgt die Vernehmung eines Berliner Oberlehrers über die schriftlichen und gram-matikalischen Eigenschaften der anonymen Briefe im Verhältnis zu den von der Angeklagten zugelandenen erwa-hnten Briefen. Dies Gutachten spricht sich in allen Theilen zu Gunsten der Angeklagten aus. Viele in den anonymen Briefen vorkommende Wendungen, Gemüthsheiten z. finden sich in den Briefen der Frau Z. gar nicht, während dieser wieder Ausdrücke, namentlich solche vulgärer Art, von denen die anonymen Briefe wimmeln, fremd sind. Das Gutachten beschränkt sich allerdings nur auf eine bestimmte Zahl von Briefen, und während es abgegeben wird, konstatiren Präsident und Staatsanwalt aus der von der Angeklagten verlesenen Verteidigungsschrift, daß einige Uebereinstimmungen in dem Stil der anonymen Briefe und dem der Angeklagten bestiehe. In der Mitmode-Verhandlung beantragte der Staatsanwalt, wie der „Post“ aus Rotterdam telegraphirt wird, gegen Frau Z. zusammen vier Monate Gefängnis. Bei der Verteidigung der Angeklagten durch den Präsidenten Z. und bei der Verteidigung der Angeklagten selbst brachen die zahlreich anwesenden Damen in lautes Schreien aus.

Der Postsekretär E. welcher wegen bedeutender Briefdiebstahle und wegen des gegen den verstorbenen Ober-Postkontrolleur Rechnungsrath Thein verübten gemeinen Diebstahls von Stempelpapieren verurtheilt worden, hat noch weitere Diebstahle resp. Unterschlagungen gegen die Postver-waltung eingekauft, wegen welcher bisher andere Post-beamte verdächtigt worden sind.

Wie die „Frankfurter Ober-Zeitung“ meldet, hat General Stobelew aus der nächsten Umgebung von Sommerfeld eine Aufforderung zum Duell erhalten. Der Brief wurde unter „Eingekerkerten“ zur Post gegeben, doch hat Stobelew bis jetzt dem Abender noch keine Antwort zu-gelassen, ob er die Aufforderung annimmt.

Beamtenthätiger Redakteur Paul Woth in Galle.

Prachtvolle Eierfarben!
Saffran, in Gold, Silber, Marmor und allen schönen Farben à Pack 5, 10 u. 20 ½ empfindlich

Albin Hentze,
Schmeerstraße 39.

Für Damen u. Mädchen!
Regenmäntel von 4 A an, in Paletot- und Sabelot-Formen.
Frühjahrs-Umhänge,
Paletots, Dollmans, elegante Modelle etc. in großer Auswahl v. 7 A an.
D. Kursweg,
Nr. 1. Leipzigerstr. Nr. 1.

!!! Aufgepaßt !!!

Ich schlafe zu den Feiertagen 4-5 Stück 5-6-jährige Pferde, nur etwas selten Schönes, stehen bei mir zur Ansicht, wer also einen feinen Hohnbraten, dazu ein feines Stück Landhühnerfleisch, à fl. 50-55 ½ haben will, der eile zu

Aug. Thurm.

Cervelat, Knack- und frische Würst, unübertrefflich, Nöthwürstchen u. ff. Zwerzische zu Tausenden, geräucherter u. gebackener Schinken, Alles Uebrige wie bekannt nur hochfein.

Aug. Thurm,
Weißstraße 9.

!! Mützen !!

Wo kauft man die billigsten Mützen?
Nur bei

D. Krause,
Leipzigerstrasse 17.

Stoffmützen
Seidene Mützen
1 A 50 ½
Schülermützen
1 A 25 ½
Kindermützen
1 A
Schlipse etc.
zu auffallend billigen Preisen.
Nur Leipzigerstrasse 17.

Nur 3 Mark
per Stück!

Die neuesten Herren-Filzhüte

in allen Farben, zu jedem Anzug passend, sowie

Kinder- und
Confirmanden-Hüte
zu staunend billigen Preisen empfiehlt die Hut- u. Mützen-Fabrik von

D. Krause,
Leipzigerstrasse 17.

Briquettes

à Cir. 65 ½ frei Haus.

Brezdorf, Steinkohlen etc.

Hermann Vogler,

Nur Wilhelmstraße 23.

Das dem Dr. Köppen gehörige, zu Sitzbänkenstein, Burgstraße 27 — neben dem Grundstück des Professors Niehm — belegene herrschaftliche

Wohnhaus

nebst Garten (Areal ca. 118 □ Ruthen) ist wegen Wegzugs des Besitzers zu verkaufen. Näheres bei mir zu erfragen.

Halle a/S.

Zuftrath Krukenberg.

Gestr. Kleidungsstücke, Schuhe u. Stiefel, kauft u. zahlt die höchst. Preise Königsstr. 19.

Stübchenstr. 16.

Lateinische Hauptschule.

Das Sommer-Semester wird Dienstag den 18. April früh 8 Uhr eröffnet. Die Aufnahme-Prüfung beginnt Montag den 17. April zu derselben Stunde, dabei sind das Abgangs-Zeugniß, der Tauf- und Taufschein vorzulegen. Neue Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.
Halle a/S., den 5. April 1882.
Vetter Dr. Fries.

Privat-Schule
für Töchter gebildeter Stände.

Anmeldungen neuer Schülerinnen nimmt zwischen 10 und 12 Uhr entgegen
Hedwig Schroedel, gepr. Lehrerin,
Blücherstrasse 10, parterre.

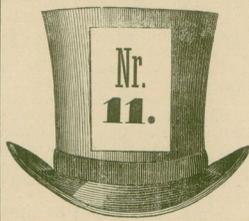
Glasirte Thonröhren

in allen Weiten, sowie alle Sorten

Verbindungsstücke, Küchen-, Pissoir- und Closet-Becken, Rinnen, Wasserschlässe, Schornstein-Aufsätze, Kuh-, Pferde- u. Jungvieh-Krippen, Hunde- und Schweinetröge, Wasser- und Gurkenfässer, Vasen, Beetstecker etc.

officieren zu **Fabrikpreisen**

Ed. Lincke & Ströter, Halle a/S.



Alle Neuheiten der Saison

in **Filz-, Seiden-, Stoff- und Strohhüten**

empfeilt in wirtlich großer Auswahl zu billigen, feilen Preisen

C. G. Nicolai, Hutfabrik,
11. Leipzigerstr. 11.

Ersatz für Bohnen-Kaffee



Orientalischer Dattel-Kaffee.
Als vorzüglich und billig bewährt, von Behörden und Aerzten empfohlen, fabricirt von der Dresdener Kaffee-Surrogat-Fabrik Teichel & Clauss.
Vorräthig in allen grösseren Colonial- u. Spezerei-Waaren-Geschäften.

Billigste Bezugsquelle für neue Möbel.

Kleisthorstr. 16, G. Schaible,

in weitem Kreise als anerkannt nur gute u. geübene Arbeit, empfehle ich mein gut sortirtes Lager zu dem allerbilligsten Preise.
Reparaturen schnell und billigt, alle von mir gekauften Sachen frei ins Haus.

Die Briquettes-Fabrik des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Verein am hiesigen Bahnhofe empfiehlt ihre sehr guten Produkte.

Die Abgabe erfolgt im Großen und Kleinen lediglich nach Gewicht.

Bei Lieferungen franco Haus kostet bis auf Weiteres der Centner 65 Pfennige.

Wiederverkäufer erhalten Preisnachlaß und Rabatt.

Aufträge werden an folgenden Stellen angenommen:

Königsstrasse 40e, part. rechts.

Sophienstrasse 30, Sout.

Herrenstrasse 2, part.

Merseburgerstrasse 8, 1 Tr. rechts.

Gr. Ulrichstrasse 19, part.

Mittelwache 2, 1 Tr.

alter Markt 29, im Laden.

Königsplatz 6, Hof im Comptoir.

Lindenstrasse 16, Hof 2 Tr. links.

Wir verlegen unser Bureau und Wohnung von Leipzigerstraße 4 nach

Parkbad (Eingang Anhalterstrasse).

A. & E. Giese, Architekten.

Dampfschiffahrt nach der Rabeninsel.

Gute Freitag von 2 Uhr ab.
A. Schröpfer.

Die Restauration „zum Bairischen Hof“ empfiehlt ihre neu und elegant eingerichteten Lokalitäten zur feisigen Benützung.

Fr. Billard, Garten mit Colonnade und Kegelbahn. Gute Biere, Speisen zu jeder Tageszeit.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause in Halle a. d. S.

Grude-Coak

besten Qualität empfohlen billigst
Eulner & Lorenz,
Charlottenstraße 2a.

Unterberg Nr. 5.

Empfehle: Vollerhinge, groß und fett, ff. Dellatich-Seringe, 3 Stück 12 Pfg., Vachsheringe, Pommerische Jagden, Strohbündlinge, à Stück 5 ½, Kollmops, Knif, Kronen-Sardinen, ff. ital. Sardellen, à Pfd. Mt. 1,30, u. ff. jette geräuch. Hake, prima Garzfäse, Stück 5 ½, Citronen u. Weissapfelsinen.

Max Klepzig.

Wer sich billig kleiden will!

Neue Stoff-Anzüge von 15 A an bis zu den allerfeinsten, neue Röcke von 12 A an, Bäckstuck-Doien 4 A 50 ½, englisch Federn, Zwirn, Arbeiter-Doien v. 2 A an, getragene Kleider in großer Auswahl, Stiefeln, Gendern, 200 Stück nur gute gehende silb. Ancrez u. Gylinder-Alphen, Ketten, Ringe u. s. w. am billigsten bei

C. Buchholz,

Markt 26, im roten Thurm, 1 Trepp, Eingang am Briefkasten.

19,000 Thaler

sind im Einzelnen oder Ganzen zum 1. Juli d. 3. gegen erste Hypothek auszuliefern. Näheres u. A. S. in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater.

Sonntag den 9. April 1882.

Erstes
Opern-Ensemble-Gastspiel.

Montags und Freitags 8 Uhr Abends
Trio-Concert

in der Tulpe.

1. Osterfeiertag 6 Uhr früh
Ad. Schmidt's
Extrazug nach **Berlin.**

Retour-Billets, 6 Tage gültig, 3. Klasse 8 A, 2. Klasse 11 ½ A, nur bei Steinsbrecher & Jasper, am Markt.

Johannes-Bad.

Den 10. d. M. Nachmittags v. 3-5 Uhr findet Taufe statt und bleibt das Bad für diese Zeit geschlossen.

Des heidr. Raumes wegen werden diesmal eine bestimmte Anzahl Einloßkarten ausgegeben und sind hiesig im Wege j. 1882 und im Berl.-Vostal Mühlgraben 2 bis Sonntag Abend in Umbau zu nehmen.

Personen ohne Karte haben keinen Zutritt.

Moritzburg.

Der Englische Schnellläufer kommt!

Grüne Tanne bei Zöberitz.

Zum 2. Osterfeiertage

von Nachm. 3 Uhr an

Tanzmusik.

Bier ff. wie noch nie.

Hr. Henkel, Zöberitz.

Das in unserer Abwesenheit bei uns nieder-

gelegte Schriftstück der

Gewerbe- u. Industrie-

Ausstellung bitten wir

wieder abholen zu lassen.

Gebr. Sernau.

Der Dienstaum, welcher am Dienstag

Abend die Jade gefunden hat, wird hiesig

geben, dieselbe gegen Belohnung abzugeben

Beltingärten 31, S.

FF **Hallescher Turn-Verein.**

Montags und Donnerstags Übung.
Für den Inzeratenteil verantwortlich:
M. Uhlmann in Halle.
(Hierzu Beilage.)